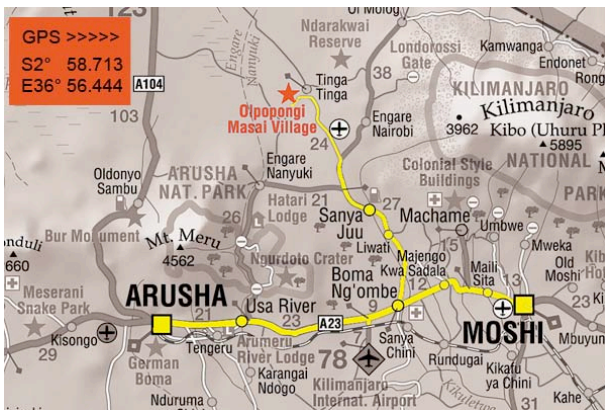


aufgrund der Anfrage von Jürgen Höning und meiner Schwester Sybille Kunkler, habe ich Informationen zu zwei möglichen Spende-Projekten bei einem Maasaistamm in Tanzania zusammengetragen. Ohne zu wissen ob überhaupt, bzw. in welcher Höhe eine Spende zu erwarten ist, habe ich die aus meiner Sicht kurz- und mittelfristig notwendigen Hilfsmaßnahmen aufgelistet. Schon die Umsetzung weniger Punkte hilft der Bildung und dem Überleben vieler Maasai. Ich kann dafür garantieren, dass alle Spendengelder ohne jeglichen Abzug bei den Maasai ankommen und 100% sinnvoll und kontrolliert investiert werden.

Ich selbst lebe seit einigen Jahren am Mt. Kilimanjaro in Tanzania und stehe den hiesigen Maasaistämmen am West-Kilimanjaro sowohl geschäftlich als auch freundschaftlich sehr nahe. Aufgrund intensiver Freundschaften wurde ich bereits 2006 auf die Not und die Vernachlässigung der Maasai seitens der Regierung im heutigen Tanzania, aufmerksam. Daher suchte ich gemeinsam mit den Maasai-Chiefs nach Lösungsmöglichkeiten ihrer Probleme, welche sowohl Einkommen generieren sollten um in der veränderten Welt zu existieren aber gleichzeitig nicht die jahrhundertealte Kultur und die Lebensgewohnheiten der Maasai zerstören.



Maasai Warrior & Hütten in Olpopongi



Von Anfang 2008 bis Ende 2009 baute ich gemeinsam mit befreundeten Maasai aus der Tinga-Tinga-Region (siehe Karte links) ein bisher in Tanzania einzigartiges „Maasai Cultural Village“ auf, was durch den Besuch von Touristen nachhaltig Einkommen und Überleben der Maasai-Kultur sichern soll. Neben einem im Land bisher einmaligen Maasai-Museum werden Village - und Buschtouren angeboten, die interessierten Touristen die Geschichte und Lebensweise der stolzen Maasai näher bringen. Übernachtungen in traditionellen Maasai-Häusern bieten ebenfalls eine großartige Möglichkeit tief in die Maasai-kultur einzutauchen und mit den Maasai zu leben. Mehr Infos unter www.olpopongi-maasai.com.

Anders als bei dem Besuch in privaten Maasai-Dörfern wird beim Besuch unseres Dorfes nicht in die Privatsphäre der Maasai eingegriffen und somit werden auch nicht die Lebensgewohnheiten und die Dörfer durch „Touristenströme“ zerstört. Auch das bekannte Betteln der von Eltern vorgeschickter Kinder und bezahlen von Erinnerungsfotos werden somit unterbunden. Stattdessen wird der Aufenthalt von Touristen im Maasailand von uns kontrolliert und die im Umkreis wohnenden Maasai-Familien (ca. 500 Maasai) durch eigene Aktivitäten gefördert. Unser Dorf bietet derzeit 10 feste Arbeitsplätze für Guides, Küchenhilfen und Nachtwächter. Maasafrauen ist es möglich ohne Gebühren ihren selbst produzierten Schmuck an Touristen anzubieten und der Landkreis bekommt ein „Kopfgeld“ pro Tourist. Zudem sind Trinkgelder zufriedener Gäste und kleinere Spenden ernstzunehmende Einnahmen die zum Lebensunterhalt vieler Maasai-Familien beitragen und das Überleben sichern.



Maasafrauen im Dorf

Trotz unseres Dorfes und diversen Unterstützungen aus Einnahmen, sind Armut, Hunger, Krankheiten und Tod weit verbreitet, Wasser ist knapp und verschmutzt, die medizinische Versorgung mehr als mangelhaft und das Schulwesen nicht wirklich in Takt.

Die von mir hier vorgestellten Projekte, dienen zum einen der Bildung, die nachweisbar die einzige Möglichkeit zum Ausrotten der Armut auf der Erde bedeutet und zum Zweiten der medizinischen „Ersten Hilfe“, die in vielen Fällen das Leben im Busch retten könnte.

1) Krankenstation Tinga-Tinga

Bereits 1970 wurde mitten im Maasailand eine kleine Krankenstation gebaut. Mit Geldern der Regierung (Einnahmen durch weltweite Hilfsprogramme) entstand zuerst aus Lehm und später aus Steinen eine kleine Krankenstation mit 2 Zimmern. Dr. Odilo Kuiga, ein Arzt (von der Regierung bezahlt) und 2 Schwestern helfen den Maasai vor Ort - rund um die Uhr. Rund 20-25 Patienten pro Tag und ca. 150 Geburten pro Jahre werden in diesen Räumen unter miserablen Bedingungen betreut. Das nächste „Krankenhaus“ ist rund 50 km (1,5h Fahrt auf Buschpiste) entfernt. Die Regierung vergisst solch abgelegene Station gerne und sieht das Volk der Maasai sowieso als zweitklassiges, niedrigeres Volk an. Bewilligte Gelder fließen erst nach Jahren und lange nicht dem Maße wie vom Arzt gefordert. Die Folge sind fehlende, angemessene Räumlichkeiten sowie Mangel an medizinischen Werkzeugen und natürlich an Sauberkeit. Wasser und Strom sind nicht in der Krankenstation vorhanden, was die ärztlichen Tätigkeiten erheblich beeinträchtigt. Stromleitungen gibt es keine und die rund 50 km lange Wasserleitung vom Kilimanjaro wird ständig gekappt und verschlammt. Wasserstellen werden zudem von Elefanten zertrampelt und aufgrund von ausbleibenden Finanzmitteln und fehlenden Know-how nicht repariert. Da Maasai über kein- oder sehr wenig Bargeld verfügen, wurde die Gebühr eines Arztbesuches auf 1000 TSH (umgerechnet 50 Euro cent) festgesetzt. Dieser Betrag gilt sowohl für eine Beratung als auch für eine Geburt. Dennoch ist es nicht jedem möglich dieses niedrige Honorar aufzubringen.



Nach Besichtigung der Räumlichkeiten und einem intensiven Gespräch mit dem Arzt und seinen Schwestern, bekam ich einen Einblick in die Notwendigkeit verschiedener medizinischer Geräte und Materialien. Durch sehr direktes Hinterfragen und logischer Schlussfolgerungen, denke ich einen Überblick bekommen zu haben was wirklich gebraucht wird und was eher als „nice to have“ zu bezeichnen ist. Dabei sehe ich die **Hygiene**, die **Erste Hilfe** und das **Überleben** der Patienten als Priorität – nicht das angenehmere Praktizieren des Arztes.

Interessanter Weise mangelt es hier (derzeit) nicht wie in anderen Regionen Tanzanias an Medikamenten, Verbandsmaterialien und Impfstoffen. Diese werden regelmäßig (aus meiner Sicht sogar im Überfluss) von der Regierung angeliefert. So sah ich ca. 8 große Kartons mit Verbandsmaterialien, Malaria-Medikamenten und Spritzen, für die nicht einmal ein Lagerplatz vorhanden ist. Auch ein Gaskühlschrank für die Lagerung von Impfstoffen ist vorhanden und funktioniert.



Ein Blutdruckmessgerät, ein Mikroskop zur Bestimmung von Malaria-Erregern oder beispielsweise ein Gasbrenner zum Abkochen und sterilisieren sind seit Jahren kaputt und werden nicht von der Regierung bereitgestellt. Man muss sich vorstellen, dass daher z. B. Patienten mit Malaria-Beschwerden auf „Verdacht“ behandelt werden und somit entweder geheilt werden, unnötigerweise die Nebenwirkungen der Malaria-Medikamente ertragen müssen oder gar wegen falscher Diagnose sterben.

Die Entfernung zum nächsten größeren Krankenhaus (ohne großartige Behandlungsmöglichkeiten und mit wenig Kompetenz der Ärzte) ist ca. 50 km entfernt und im Notfall nur über eine 1,5 stündige Fahrt über holprige Buschwege zu erreichen. Meist ist jedoch kein Transportmittel vorhanden und das Moped des Arztes nicht zum Krankentransport geeignet. Einige Szenen aus dem Film „Die weiße Maasai“ entsprechen auch heute noch der bitteren Realität.

Es ist daher aus meiner Sicht sinnvoll zuerst die eigenen Möglichkeiten der Tinga-Tinga-Krankenstation zu verbessern und erst im 2. Schritt eine Verlegung des Patienten anzustreben nachdem ein Auto organisiert werden kann.



Die häufigsten Arztbesuche kommen durch folgende Beschwerden zustande:

- 1) **Geburten** (150 pro Jahr) im oben abgebildeten Raum – meist keine Verhütung
- 2) **Malaria Verdacht** – kein Schutz vor Moskitos
- 3) **Augenentzündungen** – durch Fliegen, Sand und Flöhe
- 4) **Lungenentzündungen & Erkältungen** – heiße Tage, kühle Nächte und keine warme Kleidung
- 5) **Magen-Darminfektionen, Typhus** – verseuchtes Trinkwasser, alte Essensreste, Schmutz

Folgende medizinischen Hilfsmittel sind nicht vorhanden und werden dringend benötigt:

- Blutdruckmessgerät
- Ständer für Infusionen
- Bäre für Transport und Verlegung von Kranken
- 1 weiteres Bett für gebärende Frauen
- Bettzeug und wasserdichte Unterlagen bei Blutungen
- Medizinisches Besteck-Set zur Geburtshilfe
- Solaranlage für Licht (Behandlung und Notfälle in der Nacht - Sonnenuntergang ist immer gegen 18.30 Uhr)
- Lagerraum für Medikamente und Material.
- Wassertank zur Pflege und Hygiene
- Gas- oder Petroleumbrenner zum Wasser abkochen und Sterilisieren von Besteck
- Abtrennwände oder Vorhänge für Patienten
- Weitere Behandlungs- und Patientenräume zur Wahrung der Privatsphäre und des Pflegekomforts (Geburtszimmer, Lager, Beratungs- und Testzimmer für HIV und Familienplanung, etc.)

2) Tinga-Tinga Primary School

Wie auch die oben beschriebene Krankenstation steht die Schule in der Maasaisteppe im Landkreis Tinga-Tinga am West-Kilimanjaro. Dazu gehören im weitesten Sinne rund 50 Maasai-Dörfer mit etwa 1000 Maasai. Die Grundschule beherbergt in den Klassen 1 bis 7 rund 320 Schüler, welche zu 100% aus Maasai-Familien stammen. 11 Lehrer unterrichten die Schüler in den Fächern Kiswahili, Englisch, Erdkunde, Biologie, Mathe, Sport und Religion. Das klingt zunächst vernünftig - aber der Unterrichtsstoff, die Umstände, Materialien, Bücher und Hefte sind weit entfernt von dem Standard europäischer Schüler. Es besteht an jeder Ecke Mangel an Lehrmittel und an motivierten Lehrern, da diese von keiner Seite Unterstützung und Perspektiven erhalten.



Grundschule Tinga-Tinga Klassen 1-4



Grundschule Tinga-Tinga Klassen 5-7

Es gibt nur 6 Räume für 7 Grundschulklassen. Daher müssen 1. und 2. Klasse zusammen unterrichtet werden. Rund 25 Vorschulkinder (Kindergarten) sind im Kirchenraum untergebracht. Die Schule benötigt dringend einen Kindergartenraum, damit die Kirche zu ihrem vorgesehenen Zweck genutzt werden kann. 98% der Maasai sind dank der Missionare des letzten Jahrhunderts übrigens Christen und glauben an Gott – aber zusätzlich an die Götter der Maasai.

Die Schule wurde bereits 1966 unter Staatpräsident Nyerere gegründet und von dem damals sozialistischen Bruderstaaten finanziert. Ziel sollte es sein auch dem Urvolk der Maasai Bildung zu ermöglichen und Kinder gesetzlich an die Schulpflicht zu binden. Dieses „neue“ System wurde von den Maasaistämmen jedoch kaum angenommen und die Schulen blieben die ersten 25 Jahre fast leer und verfielen. Selbst in der heutigen Zeit sehen Maasai nicht die Notwendigkeit ihre Kinder zur Schule zu schicken und verweigern sich oft der Schulpflicht. Seit Jahrhunderten sind Jungs für die Kuhherden zuständig und die Mädchen werden im jüngsten Alter gegen die Zahlung von Kühen verheiratet und pflegen die Alten. Nur wenige Maasai schicken ihre Kinder freiwillig zur Schule. Bei den anderen Familien müssen die Lehrer ständig Aufklärung leisten und die Kinder mit Essen und attraktiven Beschäftigungen zur Schule „locken“. Dennoch versuchen die Kinder zu entweichen und man findet sie wieder bei den Kuhherden oder bei der Altenpflege. Ein ständiger Kreislauf der von den Lehrern viel Engagement und Geduld fordert.



Die Klassenzimmer wurden vor rund zehn Jahren renoviert und aus Steinen gebaut. Sie besitzen ein intaktes Dach und Glasfenster gegen Wind und Staub; die Wände blieben ohne Anstrich. An Fußböden, Wänden und Schulmöbeln nagt der Zahn der Zeit. Elektrizität gibt es keine, was die Klassenzimmer sehr dunkel erscheinen lässt und das Lernen beeinträchtigt. Wie überall an staatlichen Schulen sorgt die Regierung nicht für anständiges Lehrmaterial und stellt keine Gelder für dringend notwendige Renovierungen zur Verfügung. Trotz dem Bewusstsein, dass einzig und allein Bildung das Land positiv verändern kann, setzt die Regierung andere Prioritäten mit Hilfgeldern – und wirtschaftet vor allem in die eigenen Taschen. Ohne Spenden und Hilfen aus der westlichen Welt sind die Kinder zum Scheitern verurteilt, da ihnen der Zugang zur lebensnotwendigen Bildung nicht ermöglicht wird.

Aus meiner Sicht ist es daher primär wichtig neben Aufklärung der Eltern ein attraktives Umfeld für die Kinder zu schaffen. Neben dem täglichen warmen Essen (täglich Mais und Bohnen aus dem Fond des World Food Programs) sollten das zunächst **vernünftige Lehr- und Lernmaterialien und Sport-Equipment** sein. Auch das Heranführen von Kleinkindern an die Schule im Kindergarten ist extrem wichtig. Besonders weil die Maasai-Kids die Maa-Sprache sprechen und nicht einmal die Landessprache Kiswahili – ganz zu schweigen von dem später existentiell im Land notwendigen Englisch. Der Kindergarten dient also nicht nur zum spielerischen lernen sondern vor allem zum Erlernen der späteren Schulsprache. An zweiter Stelle kommen dann erst notwendige Gebäude und „Schönheitsreparaturen“.



In einem deutlichen Gespräch mit Lehrern und Maasai-Chiefs habe ich klar gestellt, dass es keine Unterstützung geben kann solange Eltern und Verantwortliche nicht auch an Lösungen mithelfen. Mir wurde daraufhin eine klare Bereitschaft mitgeteilt sich am Hilfsprogramm zu beteiligen. Das können in erster Linie soziale Arbeiten, Reinigungsarbeiten und Hilfsarbeiten unter Anleitung von Handwerkern sein.

Folgende Materialien und Maßnahmen werden benötigt:

- vernünftige Schulbücher und Hefte für Schüler und Lehrer
- Lern & Spielmaterial für Kindergarten
- Schautafeln für Geografie und Biologie
- Reinigungsmaterial für Klassenräume und Möbel
- Sportgeräte (Bälle, Volleyballnetze, Seile, Teamsport-Equipment)
- Ein befestigter Zaun um Tiere (z.B. Ziegen und Elefanten) fernzuhalten
- neuer zusätzlicher Klassenraum für Klasse 1
- neuer zusätzlicher Klassenraum für Kindergarten

Ich würde mich im Namen der Maasai freuen wenn eine Unterstützung der aufgeführten Maßnahmen seitens der Wirtschaftsunioren zustande kommen kann.

Für weitere Fragen stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Tom Kunkler
tom@toku-tanzania.com